

„LE GRAND MACABRE“ an der Nationaloper

Von Liana Roussianou Piperaki

...Der ungarische Künstler hat eine Vielzahl von „Sophismen“ eingesetzt, um das Groteske hervorzuheben, das den surrealen Text durchzieht und er hat zu Mitteln gegriffen, die die Übertreibung als einzige Lösung erklären.

Und hier muss ich vielleicht meine Schwäche gestehen, meine unverblümete Meinung über den gesamten Wert dieses Werkes aussprechen zu wollen, eine Meinung, die auf die meisten zeitgenössischen Kreationen zutrifft, wenn sie den Sänger in unannehmbarem Grad misshandeln. Wenn ich ein Werk höre, das einen Interpreten zwingt, seine Stimme an ihren Grenzen oder sogar über diese hinaus in der Höhe und der Tiefe zu bringen und dies in der Dynamik des Fortissimo, habe ich das Gefühl, dass ich ein verwöhntes Kind beobachte, das sich damit beschäftigt, das wertvolle und teure Spielzeug seines Bruders zu zerschlagen, um zu sehen, was drin ist, oder um die elterliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, oder noch schlimmer, aus bloßer Schadenfreude. Die menschliche Stimme ist ein Geschenk Gottes, ihre Pflege und Ausbildung dauert Jahre, kostet viel an Geld und an Mühe. ~~Das einer sie in eine dauernde „Vergewaltigung“ versetzt, die ihre Gesundheit und ihre Funktionalität gefährdet, das ist meiner Meinung nach eine Sünde, und die Rechtfertigung „niemand wird gezwungen, die Rolle zu übernehmen“ ist mit Sicherheit ein kleingeistiges Argument in unserer Zeit, die an Arbeits- und Anerkennungschancen sehr begrenzt und knapp ist. Daher empören wir uns, wenn wir Ligeti sehen, wie er derartig herzlos und lieblos mit seinen Hauptdarstellern umgeht, und besonders mit Gepopo und Piet von Fass – die Ruth Weber und den Julius Best- dieser Aufführung. Natürlich müssen wir auch einräumen, dass diese zwei Partien den Sängern die Chance gegeben haben, uns in Staunen zu versetzen mit ihren seltenen stimmlichen und spielerischen Fähigkeiten und sogar mit ihrem Durchhaltevermögen. Eine Sache, die wir auch bei etwas „milderer“ Partien feststellen konnten, Monte Jaffe (Nekrotzar), Jens Larsen (Astradamors), Maria Marketou (Mescalina), etc. Zuletzt haben wir Nikos Spanos gelassen, unseren blutjungen Contra-Tenor, der einen Prinz Go-Go derartig lebhaft, gut durchdacht, spielerisch stimmlich und musikalisch aus einer fortwährenden Entwicklung seiner Persönlichkeit, die ihn mit Sicherheit auf den ersten Rang der „reifen“ Sänger bringen wird.~~

Die Situation ist nun die, dass wir heutzutage derartig von sprachlicher und optischer Zügellosigkeit von Kino, Fernsehen, Theater, etc. unserer Zeit bombardiert werden, dass nur das ästhetische Vulgäre uns noch empören kann. Und Ligetis Werk mag MUSIKALISCH keinen Inhalt haben und auf Ideen gegründet sein, die wir da sind, um eine Handlung zu rechtfertigen, die fraglich interessant ist – trotz ihrer ungewöhnlichen Ausdrucksmittel- aber das sinnliche Resultat ist nun doch positiv, dank seinem spitzig scherzhaften Charakter. Und nicht nur dies. Wir haben das Gefühl, dass der Hauptgrund für unseren positiven Eindruck die erfolgreiche Produktion dieses Werkes durch unsere Nationaloper ist, für die in aller erster Linie die **Regisseurin Anastasia Vareli** verantwortlich ist, die die Komponenten sehr trefflich gegeneinander abgewogen und so die Fallen zum Vulgären vermieden hat.

Zweiter Hauptfaktor war der **Dirigent Ilias Voudouris**, der in einem der beglückendsten Momente seiner gesamten Laufbahn, es geschafft hat, das vielförmige und wörtlich „in dem Raum gesprengte“ Orchestermaterial auszubalancieren, es mit den Sängern zu koordinieren, es ihnen immer dynamisch anzupassen und sehr klug seine gesamte Linie zu organisieren.

Das abstrahierende **Bühnenbild von Eberhard Matties**, die „leisestimmigen“ **Kostüme von Renate Schmitzer** waren in das gesamte Produktionsklima eingebettet, wie auch die **Beleuchtung von Jannis Theodorides**. Wir müssen auch die absolut zufriedenstellende Leistung von **Nikos Vassiliou** hervorheben, der als Verantwortlicher für die Einstudierung des Chores, sich als resolut und fähig ausgezeichnet hat, einem äußerst schwierigen Text siegreich entgegenzutreten.

Abschließend kommen wir noch einmal zurück zu der ausgezeichneten darstellerischen Leistung der Sänger, die die Trümpfe dieser Aufführung bestens hervorgehoben haben und uns ein beeindruckendes szenisches Resultat dargeboten haben.